

Gottesdienst für zuhause

am 03. November (23. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser, der Reformationstag wirkt bei mir noch nach. Donnerstag durfte ich einen, wie ich fand, wirklich guten, geistvollen, ökumenischen Gottesdienst in Ludgeri erleben. Und spätestens da kam mir der Gedanke: du kannst diesen Tag nicht einfach übergehen. Es ist so wichtig, was Luther und Zwingli und die anderen Reformatoren uns mitgegeben haben.

Es soll heute aber nicht etwa das Gedenken an die Reformatoren im Mittelpunkt stehen. Sondern ein Lied Luthers und der Psalm, den Luther dazu umformuliert und vertont hat. Und ein Gedankengang, eine Auslegung, der die die (Wieder-) Entdeckungen der Reformatoren zugrunde liegen.

Gott segne unser Reden und Hören – und unser Tun. Amen

1. Lied *Gott des Himmel und der Erden;*

EG 445,1-2.5-6

Psalm 46 *EG 757 (Luthertext; EG = Ev. Gesangbuch)*

Erweiterte Liturgie (*direkt „Ehr sei dem Vater“, danach*)

Guter Gott,
die Wasser wüten und wallen, in Spanien und anderswo.
Und wir sind immer noch nicht umgekehrt zu einem
Lebensstil, der deine Schöpfung bewahrt,
und unseren Kindern Zukunft gibt.

Und Ängste und Not bringen nicht das Beste in uns zum
Vorschein und spülen auch nicht die Besten an die Macht.
Steuere den Kriegen in aller Welt.

Wir bitten um dein Erbarmen:

P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... *Gemeinde:* Christe, erbarme dich

P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

Du willst bei uns bleiben.

Du bist mit uns. Wir haben dein Wort.

Du bist unsere Zuversicht und Stärke,

eine Hilfe in allen Nöten,

unsere Hoffnung und Kraft.

Ehre sei dir:

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...

Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein
Wohlgefallen.

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine
Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann
kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist
groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Lesung *Psalm 46 (jetzt Übersetzung der Basisbibel)*

Glaubensbekenntnis

2. Lied *Ein feste Burg ist unser Gott; EG 362 (alle 4)*

Predigt

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht. (Psalm 46,2-3a)

Liebe Gemeinde, ist Gott im Leben unsere Zuversicht und Stärke? Bekommen wir Hilfe in großer Not? Glauben wir das? Setzen wir unser Vertrauen auf ihn?

Ich behaupte mal, sogar hier – in der Kirche - möchte doch jeder (und jede) ein Mensch von eigener Kraft und Stärke sein. Ich nehme mich da nicht aus.

So möchten die meisten Menschen ihre Probleme am liebsten allein und ohne fremde Hilfe in den Griff bekommen. Keine Hilfe annehmen müssen, selbst alles – oder fast alles - schaffen.

Und das ist nicht nur eine Frage des Alters oder davon, dass man eben selbstbestimmt leben möchte.

Viele möchten gelassen sein und „in sich selbst ruhen“.

Oder jede Art von Problemen nicht als Hindernis, sondern bestenfalls als Herausforderung ansehen. Sich anstrengen, an sich glauben, sich Mut machen – aber was ist, wenn die Anstrengung nicht reicht, die Kraft nicht ausreicht, der Mut sinkt?

Motivationstrainer verdienen viel Geld damit „alles aus dir herauszuholen, was in dir steckt“. Und wenn das nun nicht reicht, die „großen Nöte“, die uns umgeben oder „die uns (sogar) getroffen haben“ zu beheben?

Es gibt so Vieles, das mir Angst macht und das ich nicht ändern kann: von den Wahlergebnissen, die mir nicht passen, über die Stimmung im Land und den Umgang mit Hilfesuchenden, Heimatlosen, Flüchtlingen, Kindern und alten Menschen bis hin zur Verdrängung der menschengemachten Zerstörung unserer Schöpfung. Manchmal denke ich, wir sitzen in einem Zug, der in die falsche Richtung fährt, wollen aber nicht umkehren, ja nicht mal langsamer fahren, weil wir dann nicht mehr soviel sehen oder wir meinen, dass dann die Heizung ausgeht und das Bordrestaurant noch teurer wird.

Was sagt der Motivationstrainer dazu? Und was sage ich dazu, dass ich so vieles eben nicht selbst in der Hand habe? *Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht.* Ist das unsere Antwort?

Okay. Die meisten von uns haben einen persönlichen Glauben, der uns begleitet, aber den wir nicht vor uns hertragen.

Wer von uns – sogar von denen, die heute hier sind – wirkt so, als würde er oder sie die ganze Lebenskraft aus dem Gebet und der Bibellektüre ziehen? Es gibt sie, aber es sind wenige.

Und doch ... sind wir Kinder Gottes!

Das gilt auch, wenn es nicht auf den ersten oder zweiten Blick zu sehen ist. Gottes Lebenskraft für uns kommt, ohne dass wir es stets vor Augen haben.

Gottes Kraft stärkt uns und belebt uns. Sie ist eine erfrischende Quelle, deren Wasser fließt, ohne dass wir es angestellt haben oder anstellen könnten. Nur trinken müssen wir. Und Hände oder Mund dafür öffnen.

Gottes Kraft, das ist der Grund, auf dem wir stehen. Der noch da ist, auch wenn wir wanken oder unsicher sind.

Gottes Kraft, das ist der Lebensatem, der uns vom ersten Atemzug gegeben ist. Der uns mit der ganzen Welt verbindet. Und der uns, wenn wir an ein Ende kommen, wieder in Gott einkehren lässt.

Gottes Kraft – das ist die Sehnsucht in uns. Und auch das, was uns stark macht, wenn man eigentlich aufgeben möchte oder schon aufgegeben habt.

Gottes Kraft – das ist auch die Einsicht, dass wir nicht ewig leben, sondern dass unsere Tage hier auf der Welt ein Ende haben.

Das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott.“ ist Luthers Übertragung des Psalmwortes, ja des ganzen Psalms 46, den wir vorhin gebetet haben. Passend für die Tage nach dem Reformationsfest am vergangenen Donnerstag. Und auch passend für bodenständige Menschen zur Zeit Luthers.

Das Lied wird ja gern für ein protestantisches Kampflied gehalten – und wurde ja auch immer wieder so genutzt. Kein Wunder bei: Wehr und Waffen, Feind, Streit und Feld. Ich gebe zu, dass mir beim Singen da auch schon

manches Mal mulmig zumute geworden ist. Das klingt schon martialisch. Und nicht umsonst haben moderne Menschen sich oft daran gestört. Es klingt, als würde Gott eine Bazooka sein, die die Vernunft sprengt.

Und der Glauben ein Maschinengewehr, mit dem wir Ungläubige niedermähen. **Aber das Gegenteil ist doch gemeint:**

Keine Waffe dieser Welt kann uns schützen. Es gibt nur Waffen, die zerstören.

Ja, es gibt Situationen, wo man nicht zusehen kann, wie Menschen unterdrückt, überfallen getötet werden. Und auch ich meine heute, dass man da nicht einfach zugucken kann, sondern der Gewalt etwas entgegensetzen kann und muss, im Extrem sogar mit Waffengewalt.

Aber die Waffen bringen keine Lösung, sondern nur Leid und den Tod. Im besten Fall stoppen sie den „Gegner“ eine Weile. Aber Frieden können sie nicht säen. Und wenn Frieden nicht gesät wird und behütet wachsen kann, dann bleiben die Feinde Feinde. Auch wenn sie jetzt keine Waffen tragen mögen, schlummert der gegenseitige Hass in ihnen.

Andersherum wird ein Schuh draus: Wenn der erste Schuss gefallen ist, wenn die erste Rakete gezündet ist, dann hat man Gottes Weg verlassen und seinem Schutz für nichtig erklärt. – Wie das aussieht, erfahren wir in diesen Tagen täglich.

Und wissen doch auch aus der eigenen Geschichte mit dem „Erbfeind Frankreich“ oder mit Polen oder eben zwischen Katholiken und Protestanten, dass auch nach unvorstell-

barem Leid auf mindestens ebenso unvorstellbarer Weise wieder Frieden und Gemeinschaft wachsen können. Aber nur, wenn wir daran und an uns arbeiten.

Am Reformationstag haben 8 Norder Konfessionen bis hin zu den Freikirchen und der Neuapostolischen Kirche einen gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst gefeiert. Letzte Woche noch konnten wir in der Zeitung lesen, wie ein „*lutherischer Pöbel*“ die Erbauung der reformierten Kirche in Bargebur einst gewaltsam verhindert hat. Und am Donnerstag hat unser reformierter Pastor Detlev Sprick eine mitreißende und bewegende Predigt von der Kanzel der vollbesetzten Ludgerikirche gehalten und unser katholischer Bruder und Pfarrer Christoph Hentschel hat zum wiederholten Male die lutherischen Abkündigungen gelesen. Und in der Band sah ich ein freikirchliches Klavier, eine lutherische Flöte und eine reformierte Gitarre. Und im Chor und in der Gemeinde konnte man auch weder sehen noch hören, wer in welcher Gemeinde sein Zuhause hat. Wir alle sangen Gottes Lied und sangen es längst nicht mehr gegen andere an, sondern gemeinsam. Und vor allem war es ja nicht das erste Mal und der einzige Ort: ökumenische Gottesdienste sind normal geworden und unsere Zusammenarbeit erst recht.

Und auch „ein feste Burg“ haben wir dort gemeinsam gesungen. Man unterstellt uns Evangelischen ja auch schon mal, dass wir dieses Lied trotzig singen würden, oder dickköpfig.

Ja, die Versuchung ist wohl da. Doch eigentlich ist dieses Lied ein Sehnsuchtslied. Es ist wie ein Gebet:

„Gott, nimm uns/nimm mich in Schutz, wenn die Welt um mich herum verrücktspielt.“

Und nicht nur ich denke, dass diese Welt verrücktspielt, oder?

Aber sie spielt eben selbst verrückt. Sie spielt sich auf.

Und könnte, nein kann, doch etwas ganz anderes sein.

Sie spielt ein schmerzliches und tödliches Spiel. Eine Welt mit Gewalt und Zerstörung, mit Tod und Trauer, mit Krieg und Flucht, mit Dummheit und Selbstüberschätzung.

Mit der Vorstellung, dass Gott eine Burg ist, in der man sich in Sicherheit bringt, kann ein Mensch verrückte Zeiten überstehen. In der Burg Gottes bleibt der Irrsinn draußen. Hier lässt sich froh und vielleicht sogar ein bisschen stolz sein, auf das, was das Leben uns schenkt.

Nach solch einer Geborgenheit sucht jeder Mensch – auch wenn er (zumindest nach außen) so robust wirken möchte wie Batman oder Captain America oder auch mancher smarte Serienstars auf Netflix.

Geborgenheit in meinem Beruf oder meiner Schulklasse, vielleicht auch meinem Freundeskreis durch die entsprechende Anerkennung.

Geborgenheit einer Familie oder bei Menschen, die mir ein Zuhause, eine Heimat, ein Halt sind. Bis hin zu den Nachbarinnen und Nachbarn, die merken, wenn ich krank bin.

Geborgenheit in einer Welt, in der ich mich auskenne und mich sicher weiß.

„Zuversicht, Stärke und Hilfe“ entstehen gerade dort, wo es Not gibt. So sieht Gottes Beistand aus. Ich kann mich bei ihm in Sicherheit bringen. Sogar in einer irren Welt.

„Darum fürchten wir uns nicht“. Jedenfalls nicht so sehr. Lasst uns das gesagt sein: „Wir fürchten uns nicht.“ –

Auch wenn es oft nicht stimmt. Ja, ich fürchte mich. Das gehört auch zu mir und uns dazu.

Aber bei Gott habe ich ein Zuhause. Und in Gott eine feste Burg. Und die Liebe, die ich zum Leben brauche und die mich trägt. Amen

Und doch noch nicht „Amen und Aus“. Denn zu dieser Liebe gehört auch dazu, dass ich sie weitertrage. Auch dazu macht Gott mir Mut.

Wir müssen nicht in unsere schützenden Burg bleiben. Ein Vogel bleibt auch nicht nur im Nest und ein Schiff ist nicht nur für den Hafen da.

Nein, wir können rausgehen, uns öffnen. Wir können dazu beitragen, diese „verrückte Welt“ ein ganz klein wenig wieder vom Kopf auf die Beine zu stellen.

Gott sendet uns und geht mit uns. Wir spüren es, wenn wir glauben, wenn wir hoffen, wenn wir lieben. Amen.

3. Lied Norddeich: *Gott liebt diese Welt; EG 409 (alle 8)*
Andreas: *Und ein neuer Morgen; FT 15*

Abkündigungen

4. Lied Such, wer da will; EG 346,1-3

Fürbitten und Vaterunser

Eine feste Burg bist du uns, guter Gott, und ein weites Meer.

Du gibst uns sicheren Halt und einen offenen Horizont.

Wir beten zu dir:

für alle, die mit Angst in den Tag gehen und mit Sorgen in die Nacht,

für alle, die angefochten sind und verzagen,

für allen, die keinen Kompass finden und einen Weg suchen.

Eine feste Burg bist du uns, guter Gott, und ein weites Meer.

Du gibst uns sicheren Halt und einen offenen Horizont.

Wir beten zu dir,

für alle, die aus deinem Wort Kraft schöpfen,

für alle, denen dein Geist eine Richtung weist,

für alle, die im Glauben mutig und heiter sind.

Eine feste Burg bist du uns, guter Gott, und ein weites Meer.

Du gibst uns sicheren Halt und einen offenen Horizont.

Wir beten zu dir,

für alle, die Not leiden,

die von Hitze, Trockenheit, Fluten, Regengüssen und anderen Katastrophen getroffen sind,

für alle, die sich vor den Ergebnissen der Wahlen fürchten,
vor immer neuen Herausforderungen oder vor dem
Gegeneinander in unserer eigenen Gesellschaft.

Eine feste Burg bist du uns, guter Gott, und ein weites
Meer.

Du gibst uns sicheren Halt und einen offenen Horizont.

Wir beten zu dir,
für alle, die andere aufrichten und ihnen eine Stütze sind,
für alle, die ihren Trost und ihre Hoffnung mit anderen
teilen,
für alle, die Waffen zerbrechen und der Gewalt Einhalt
gebieten.

Und wir danken Dir für alle Liebe, alle Hoffnung, alles
Vertrauen, das Du unter uns aussäht und wachsen lässt.
Eine feste Burg bist du uns, guter Gott, und ein weites
Meer.

Du gibst uns sicheren Halt und einen offenen Horizont.
Amen.

Vater unser

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen